

Abschlussbericht für das Auslandssemester

Fachbereich Gestaltung

Gasthochschule: Kyushu University, Fukuoka, Japan
WS14/15 - SS15

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt: positiv

kurzes Fazit des Aufenthalts:

Japan ist ein sehr vielfältiges Land und auf jeden Fall einen Besuch wert! Einiges ist sehr gewöhnungsbedürftig und ohne Japanischkenntnisse ist Kommunikation größtenteils sehr beschwerlich, aber die Erfahrungen, die ich in meinem Auslandsjahr gemacht habe und die Leute, die ich kennenlernen durfte, möchte ich auf keinen Fall missen.

Bitte beschreiben Sie die von Ihnen belegten Kurse und die akademische Bewertung der Kurse

WS14/15

Kurs 1: Bachelorkurs, japanische Kunst

Eher allgemein gehaltener Kurs über japanische Kunst. Es wurden Ausstellungen besucht, es gab einen kurzen Exkurs zu den Kunstepochen und uns wurde gezeigt, wie man ein Buch im traditionellen japanischen Stil bindet. Als Endabgabe sollte ein Buch in diesem Stil gebunden werden, das inhaltlich das Thema „Ich“ behandelt.

Die Ausstellungsbesuche waren das interessanteste an dem Kurs, man bekam einen guten Einblick in traditionelle sowie moderne asiatische Kunst, was mich wirklich bereichert hat. Auch das Erlernen des traditionellen japanischen Buchbindestils war sehr wertvoll.

Kurs 2: Bachelorkurs, digitales Design

Es sollte irgendetwas digitales entstehen, dabei gab es keine Vorgaben, alles war erlaubt. In Gruppenarbeit ist ein Rhythmusspiel für Smartphones entstanden.

Kurs 3: Masterkurs, Kollaborationsprojekt mit dem urban design center island-city (UCDIC)

Auftraggeber war die Stadt „Island City“, die vor 10 Jahren auf einer künstlich angelegten Insel in Fukuoka gegründet wurde. Es sollte etwas entstehen, das die Bewohner ihrer neuen Stadt, die noch keine lange Geschichte hat, näher bringt.

Dieser Kurs war der interessanteste, da er sehr vielfältig war. In sehr guter Zusammenarbeit wurde das Konzept ausgearbeitet, ein Workshop sowie mehrere Ausstellungen und Präsentationen geplant und verschiedene Produkte realisiert.

SS15

Kurs 1: Masterkurs, Projekt digitales Design

In Fukuoka wird jedes Jahr der „Fukuoka Asian Culture Prize“ verliehen.

Für dieses Event sollte ein Openingtrailer und eine Live-Performance in Kollaboration mit einem Künstler entstehen.

Nach einigen Sitzungen musste ich leider aus Kommunikationsgründen den Kurs aufgeben.

Kurs 2: Masterkurs, Workshop Informationsdesign

Ein Gastprofessor der Anadolu-Universität, Türkei, kam an die Kyushu Uni, um einen Workshop zu veranstalten. Dabei sollte innerhalb einer Woche eine rein aus Text bestehende Wegbeschreibung visualisiert werden.

QREC Förderung: Start-up

Die Kyushu Universität hat ein Förderungsprogramm für Businessideen von Studenten. In einem Wettbewerb können Studenten ihre privaten Projekte präsentieren und eine Förderung gewinnen. Eine japanische Studentin und ich haben uns mit einer T-Shirt-Idee beworben und gewonnen und konnten so unser eigenes T-shirt-label gründen. Mittlerweile haben wir einen eigenen Webshop und werden im Oktober auf der Tokyo Design Week ausstellen.

Dieses Projekt hat meinen Japanaufenthalt um so viel wertvoller gemacht und viele neue Erfahrungen gebracht. Und ich habe mein eigenes T-shirt-label in Japan, wie geil ist das denn?!
(www.tallguysshortgirl.com)

Fazit: Generell ist zu sagen, im Bereich Kommunikationsdesign hat die Kyushu Universität einen sehr anderen Lehrstil, als aus Europa gewohnt. Es ist sehr viel theorielastiger, was mir persönlich nicht wirklich gefallen hat. Den Großteil der Bachelorkurse machen reine Vorlesungen aus.

Als Austauschstudent der h_da ist man offiziell als Bachelorstudent eingeschrieben, da man jedoch frühestens nach dem Vordiplom ein Auslandssemester antreten kann, sind die meisten Bachelorkurse im Bereich Kommunikationsdesign nicht wirklich fordernd. Nun zähle ich mit meinen zarten 27 Jahren auch nicht mehr zu den Jungspunden, was sich in den Bachelorkursen bei mir sehr bemerkbar gemacht hat. In Japan wird sofort nach dem Abschluss der Highschool an die Uni gespurtet, daher sind die Bachelorstudenten wirklich noch sehr jung.

Ohne große Japanischkenntnisse war eine Kommunikation ziemlich schwierig, da nicht viele Japaner (vor allem junge Japaner) Englisch sprechen können. Das ist natürlich keine Kritik, sondern das ist einfach so, also nur als Vorwarnung für zukünftige Japangänger zu verstehen.

In den Masterkursen sieht es schon ganz anders aus, dort hatte ich weniger Kommunikationsprobleme und auch das Kursangebot ist interessanter. Einige Masterstudenten waren selbst schon im Auslandssemester und ich kam mir auch nicht mehr so alt vor!

Hervorheben möchte ich Professor Ikeda, die wirklich alles versucht, um zu helfen, perfekt Deutsch und Englisch spricht und jedem immer ein Ohr widmet. Sie leitete auch das Island-City-Projekt, was sehr gelungen war. Hat man als Austauschstudent eine Frage kann man immer zu ihr gehen!

Auch der Supportcenter des Designkampus ist sehr engagiert und hilft einem bei jeglichen Problemen weiter, sei es der in japanisch geschriebene Stundenplan oder ein Problem mit einer Mietrechnung.

Unterkunft:

Austauschstudenten kommen im Studentenwohnheim der Uni unter. Für schlappe 70 Euro bekommt man ein Einzelzimmer, mit kleinem Bad, Küchennische und Balkon. Strom und Wasser wird extra bezahlt. Das Wohnheim ist eine Bahnstation vom Kampus entfernt, zu Fuß ca. 20 Minuten.

Man kann für 2 Semester dort wohnen, ich hatte allerdings die Gelegenheit in die WG von ein paar Freunden einzuziehen, die ich auch genutzt habe.

Visum:

Ist man an der Uni angenommen, bekommt man ein sogenanntes Certificate of Eligibility zugesandt. Mit diesem ist es kein Problem ein Visum zu beantragen. Ich war zur Zeit der Beantragung in Seoul und habe es dort beim japanischen Konsulat beantragt. Nach einem Tag war es abholbereit.

Sprache:

Es ist eine sehr gute Idee vorher etwas Japanisch zu lernen, da sehr wenige Japaner englisch sprechen. Weniger als man annehmen würde. Am Designkampus gibt es einen Sprachkurs, der allerdings mit 2 Stunden die Woche bei weitem nicht ausreicht, eine Sprache zu erlernen. Wer es zeitlich hinbekommt, kann am Sprachkurs an einem anderen Kampus (Hakozaki) teilnehmen, der besser organisiert ist.

Unileben:

Die Universität hat für so ziemlich alles einen Klub: Fußballklub, Tischtennisclub, Theaterklub, Musikklub... Manchmal ist es schwierig diese zu kontaktieren, aber hier hilft der Supportcenter gerne weiter.

Ich hatte das Glück zufällig in den Musikklub zu geraten und habe es nicht bereut. Jedem, der Musik macht, würde ich empfehlen dort reinzuschauen! Jedes Semester werden neue Bands zusammengestellt und Konzerte organisiert.

Viel Zeit habe ich mit dem Klub „Culture Nabe“ verbracht, der Klub für den internationalen Austausch. Jeder kann als Supporter mitwirken, was ich auch getan habe. Jeder Austauschstudent sollte dort zumindest mal reinschnuppern.

Kosten:

Japan ist ein hochentwickeltes Land und dementsprechend teuer. Es ist vergleichbar mit deutschen Preisen, manches teurer, anderes günstiger. Es ist üblich auswärts zu essen, allerdings gibt es auch genug Convenience Stores die ihre „Bentos“, sprich Lunchpakete, verkaufen.

Auch öffentliche Verkehrsmittel sind relativ teuer, leider gibt es kein Studententicket wie bei uns.

Natürlich will man auch etwas sehen und erleben, wenn man schonmal in Japan ist, was gut in die Tasche geht, aber da das Studentenwohnheim so extrem günstig ist, kommt man gut durch. Zusätzlich können diverse Stipendien beantragt werden.

Krankenversicherung:

Bei der Registrierung im Stadtbüro wird man automatisch mit der gesetzlichen Krankenversicherung versichert. Diese kostet ca. 12 Euro im Monat.

Zuletzt bleibt zu sagen, dass es weniger vom Ort, als vielmehr von den Menschen die man trifft abhängt, ob die Erfahrung gut oder schlecht ausfällt. Wenn man sich darauf einlässt und versteht, dass Japaner meist sehr schüchtern und indirekt sind und etwas anders ticken als Deutsche, dann findet man sich umgeben von sehr herzlichen und freundlichen Menschen, die meine persönliche Japanerfahrung zu einer sehr guten gemacht haben.